

„Wir waren unserer Zeit weit voraus.“

Prof. Dr. Michael Feindt (63) gründete 2002 ein Unternehmen, um seinen selbst entwickelten Algorithmus zu professionalisieren. Daraus entstand 2008 die Firma Blue Yonder, die inzwischen weltweit mehr als 5000 Mitarbeitende beschäftigt. Nun wurde Feindt als Traton Logistics Leader of the Year 2021 ausgezeichnet.

Sie erhalten als Physiker eine Auszeichnung für Logistik. Wie passt das zusammen?

Bei meiner Vorgeschichte passt das gut zusammen: Ich habe 1993 mein erstes neuronales Netz trainiert und mit künstlicher Intelligenz Experimente am CERN ausgewertet. Später habe ich einen Algorithmus geschrieben, der Wahrscheinlichkeitsverteilungen vorhersagen kann, anfangs die Energie eines b-Quarks. Damit lassen sich aber auch andere Dinge prognostizieren.

Nämlich?

Beispielsweise der Abverkauf eines bestimmten Artikels in einem Supermarkt an einem Tag. Auf dieser Basis kann man optimal Entscheidungen treffen, damit jeder Artikel immer genau in der benötigten Anzahl vorrätig ist. Auf dieser Idee basierte 2002 die Gründung der Firma Phi-T. Dort haben wir den Algorithmus für den Handel angewendet, für Versicherungen oder das Finanzwesen.

Später ging die Firma in Blue Yonder über...

Genau, Blue Yonder habe ich mit Managern des Otto-Konzerns gegründet. 2018 hat der Supply-Chain-Spezialist JDA Software das Unternehmen gekauft, das seit 2020 wieder Blue Yonder heißt. Hauptthema ist die Planung von der Fertigung bis zum weltweiten Vertrieb von Gütern.

Mit welchem Ziel?

Unsere Vision ist es, die Kette von Herstellung, Planung über Verteilung bis in das Regal zu optimieren, damit jeder Kunde im Laden das bekommt, was er sucht. Aber bei frischer oder saisonaler Ware sollte nichts übrig

bleiben. Insofern passt es, dass der Preis aus der Logistikbranche kommt.

Wie kamen Sie darauf, dass Ihr Algorithmus auch im Supermarkt nützlich ist?

Mir half der Zufall: Beim Aktienhandel habe ich einiges Geld verloren und mich geärgert, dass ich auf die Bankberater gehört habe, obwohl ich mich seit Jahren mit statistischen Analysen beschäftigt hatte.

Sie haben dann den Aktienmarkt modelliert?

Ich habe mir die Finanzdaten für den Aktienmarkt besorgt und mein Programm mit diesen Daten trainiert, um die Kurse vorherzusagen. Dabei kam die Idee, mit zwei Studenten eine Firma zu gründen, um diesen Ansatz weiter zu verfolgen.

Sie haben schon früh Künstliche Intelligenz eingesetzt.

Wir waren unserer Zeit weit voraus. Heute spricht jeder von Künstlicher Intelligenz, datengetriebener Software oder Automatisierung. Damals waren wir die einzigen.

Sie sind lange Zeit zweigleisig gefahren und haben als Professor am KIT gearbeitet...

Das hat sich gegenseitig befruchtet. Ich wollte immer eine Kultur schaffen, in der alle zusammen an einem Ziel arbeiten und jeder an seinen Aufgaben wachsen kann. Ich habe mein Wissen weitergegeben und meine Leute machen lassen. Das ist mein Erfolgsrezept. Wer alles immer nur selbst macht, kommt nicht weit.

Welchen richtungsweisenden Impuls haben Sie gesetzt, für den Sie den Preis erhalten?

Die Idee, datengetrieben zu denken, also nicht nur aus dem Bauchgefühl heraus zu entscheiden, sondern auf Basis objektiver Daten gute Prognosen zu machen. Besser funktioniert das, wenn Handelspartner zusammenarbeiten und möglichst viele Informationen und Pläne verfügbar machen. Gerade in der letzten Zeit



Logistics Hall of Fame

Michael Feindt

DPG-Mitglieder

war das extrem wichtig, weil Corona alles schnell massiv geändert hat.

Zum Beispiel die Klopapier-Hamsterkäufe.

Richtig. Die meisten unserer Kunden haben die automatischen Systeme abgeschaltet und per Hand gesteuert. Aber der Mensch ist völlig überfordert mit diesen komplexen Logistikprozessen. Unser selbstlernendes System hat sich extrem schnell an die neue Situation angepasst.

Wo sehen Sie sich und Ihre Firma in fünf Jahren?

Panasonic hat das Unternehmen bei einer Marktbewertung von 8,5 Milliarden Dollar gekauft. Nun haben wir die Möglichkeit, unsere Algorithmen mit deren Expertise in Kameras und Sensorik zu verbinden.

Wie das?

Denkbar ist es, die Ladenregale mittels Sensorik zu überwachen, also z. B. aus dem Gewicht darauf zu schließen, wie viel Ware vorhanden ist. Das würde uns viel bessere Daten liefern. Da sehen wir gigantisches Potenzial, weil längst noch nicht alles optimiert und automatisiert ist. Dieses Thema möchte ich selbst weiter vorantreiben. Zur Ruhe setzen will ich mich noch nicht.

Mit Michael Feindt sprach Maïke Pfalz